

Head Over Heels – Musik/Texte: The Go-Go's; Buch: Jeff Whitty; Buch-Adaption: James Magruder, nach 'The Countess Of Pembroke's Arcadia' von Sir Philip Sidney; Regie: Michael Mayer; Choreografie: Spencer Liff; Bühne: Julian Crouch; Kostüme: Arianne Phillips; Licht: Kevin Adams; Ton: Kai Harada; Arrangements/Orchestrierung: Tom Kitt; Musikalische Leitung: Kimberly Grigsby. Darsteller: u.a. Andrew Durand (Musidorus, ein Schäfer), Taylor Iman Jones (Mopsa, Tochter des Dametas), Jeremy Kushnier (Basilius, König von Arcadia), Bonnie Milligan (Pamela, ältere Tochter von Basilius und Gynecia), Peppermint (Pythio, das Orakel von Delphi), Tom Alan Robbins (Dametas, Vizekönig), Alexandra Socha (Philoclea, jüngere Tochter von Basilius und Gynecia), Rachel York (Gynecia, Frau des Basilius). Uraufführung: 03.06.2015, Oregon Shakespeare Festival, The Elizabethan Theatre, Ashland. Broadway-Premiere: 26.07.2018, Hudson Theater, New York. <https://headoverheelsthemusical.com>

Head Over Heels

Das Musical für die LGBT-Gemeinde
von **Didier C. Deutsch**

Läutet die Glocken und schlägt die Zimbeln: Das Musical für die LGBT-Gemeinde ist da, und was für ein Musical! Anstößig und derb wie ein Renaissance-Schauspiel, saumäßig komisch und unglaublich spaßig, herrlich und ... nun ja, genau die Art von Aufführung, bei der man sich fragt, warum nicht alle anderen Musicals genauso wonnig albern und fröhlich sein können. Bei seinem Titel 'Head Over Heels' ("Kopfüber" oder "Hals über Kopf") denken die Kenner unter den Theatergängern an den gleichnamigen Song von The Go-Go's, jener

schwungvollen weiblichen Rockband, die in den frühen 1980er-Jahren in Kalifornien und in den Popcharts so viel Erfolg hatte.

Das höchst amüsante Musical, dessen Uraufführung vom Oregon Shakespeare Festival produziert wurde, beruht auf einer ausgedehnten Schäferromanze aus dem 16. Jahrhundert: 'The Countess Of Pembroke's Arcadia' wurde vom bekannten elisabethanischen Dichter Sir Philip Sidney verfasst und bereits 1640 von James Shirley in ein erfolgreiches Bühnenstück verwandelt.

Jetzt adaptierten es mit *James Magruder* und *Jeff Whitty* zwei ganz und gar zeitgenössische Autoren.

Klugerweise beschlossen diese beiden Experten, weite Teile des Textes mit seinem Flair im Original zu belassen, mitsamt den Dialogen, Tiraden und Erwidern in schön altmodischem Englisch. In der ereignisreichen Handlung tummeln sich ein König und seine Frau, ihre beiden Töchter, ein Vizekönig mit Tochter und ein einsamer, armer Schäfer, der sich unsterblich in

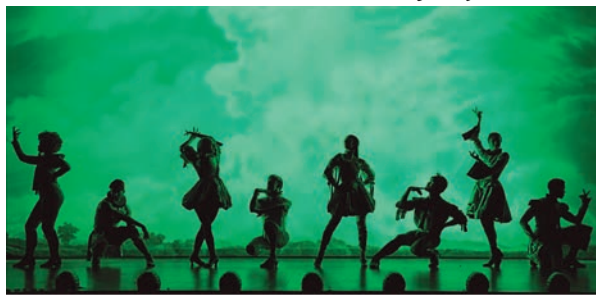
Fotos: Joan Marcus



Foto oben: in der Mitte *Bonnie Milligan* (Pamela) sowie v.l.n.r. *Tanya Haglund*, *Samantha Pollino*, *Ari Groover* und *Amber Ardolino*; Foto unten: vorne *Rachel York* (Gynecia) und *Jeremy Kushnier* (König Basilius)

Foto oben: in der Mitte *Peppermint* (Pythio, das Orakel von Delphi)
Foto unten: *Andrew Durand* (Musidorus) und *Alexandra Socha* (Philoclea)

Foto unten links: *Tom Alan Robbins* (Dametas) und *Jeremy Kushnier* (König Basilius); Foto oben rechts: in der Mitte *Taylor Iman Jones* (Mopsa)



Fotos: Juan Martinez



die jüngste der Königstöchter verliebt. Bereits die vielen sexuellen Anspielungen und etliche Travestie-Verkleidungen machen das Buch sehr lustig, fröhlich gepfeffert wurde es dann noch mit den Songs der Go-Go's, deren Lyrics gelegentlich zart umformuliert wurden und sich nun wie eine glänzende Rüstung um die Geschichte schmiegen.

Eine Gabe für historisch anachronistischen Witz hat noch nie jemand geschadet – das wissen wir seit ein paar Jahren durch das Musical 'Something Rotten', das von seinen schelmischen Autoren einzig und allein zum Zwecke der Unterhaltung an den Broadway gebracht wurde. Wer noch weitere Beweise braucht, möge die guten alten 'Boys From Syracuse' aus dem Jahr 1938 betrachten, an deren Beginn das zweifelhafteste Motto "Wenn es gut genug für Shakespeare war, dann ist es gut genug für uns ..." steht.

Als ein Musical für die Ewigkeit feiert 'Head Over Heels' vor allem die sexuelle Revolution der letzten Jahre und gibt der LGBT-Gemeinschaft, also den Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Menschen, eine deutliche Stimme der Freiheit und Präsenz. Die Tatsache, dass einer der Stars des Abends mit Namen Peppermint (so heißt sie wirklich!) im Programmheft gebührend als "die erste Transgender-Frau, die eine Hauptrolle kreiert hat", gewürdigt wird, reicht absolut aus, um dieses Musical als einen echten Durchbruch zu feiern, ganz egal was meine Kritikerkollegen sagen. Amen!

Mit der allerersten Note der Eröffnungszahl "We got the beat" (die hier die Stelle der Ouvertüre einnimmt) sind Farce und Posse als Ton des Abends gesetzt. Die Handlung entfaltet sich mit sämtlichen Schikanen dieses Genres von Verwechslungen über tobende Eifersucht und heimliche Treffen bis zu lüsternen Verfolgungsjagden, die nicht unbedingt jemanden vom anderen Geschlecht gelten müssen.

Dem arroganten und starsinnigen König Basilius von Arcadia wird von Pythio, dem Orakel von Delphi, vorhergesagt, dass sich seine Herrschaft dem Ende zuneigt. Ihn setzen gleich vier schlechte Voraussagen unter Druck: Eine seiner Töchter wird eine Verbindung eingehen, über die man den Kopf schüttelt, die andere wird sich in jemanden unter ihrem Rang verlieben, der König und seine Frau werden Ehebruch begehen und deshalb muss er seine Macht an

einen anderen Monarchen abgeben. In einem Versuch, sich diesem Entsetzen frontal entgegenzustellen, nimmt der König seine Familie und den gesamten Hofstaat auf eine Reise mit, um vor den schlechten Omen zu flüchten. Aber leider hat er so gar keine Ahnung ...

Denn erst mal verliebt sich seine dezent übergewichtige ältere Tochter Pamela (die den Song "Beautiful" selbstverständlich auf sich selbst bezieht) nach Abweisung aller in Frage kommenden Verehrer in Mopsa, die Tochter von Vizekönig Dametas, dann verfällt die jüngere Tochter Philoclea dem fieschen Schäfer Musidorus, der sich zwecks ihrer Umgarnung ausgerechnet als Amazone verkleidet. Von deren herbem Charme verlockt, versucht nun der König, Musidorus zu verführen, nur um dann unerkannt Ehebruch mit seiner Gattin Gynecia zu begehen, der eine Reihe von Briefen in

Reaktionen der amerikanischen Presse

What's lacking in the musical performances here is the go-for-broke exuberance that made the Go-Go's so irresistible.

Ben Brantley, The New York Times

If you have trouble imagining songs like "Vacation" and "Cool Jerk" fitting into a scenario depicting a royal family's romantic complications, you still will after seeing this relentlessly frothy musical, for which the term "check your brain at the door" could have been invented.

Frank Scheck, The Hollywood Reporter

If the premise of 'Head Over Heels' sounds a little nutso, that's because the show is a lot nutso, in the most delightfully daffy, exuberantly heart-open way.

Sara Holdren, New York Magazine

The show is an ode to female independence with the winking spirit of a Shakespearean fairy and the neon edge of a rebellious '80s teenager, teaming up to beckon people into the woods.

Kelly Connolly, Entertainment Weekly

die Hände fallen, die eigentlich für die Früher-Schäfer-jetzt-Amazone bestimmt waren. Gynecia wiederum ist hinter Musidorus her, nachdem sie herausfindet, dass er ein verkleideter Mann ist.

Wenn das verwirrend klingt, dann denken Sie einfach an die verschlungenen Komödienhandlungen, die der Barde von Avon so oft erfand – allein, Shakespeare vermischte die Identitäten seiner Charaktere, ohne Männlein und Weiblein zu ändern, während die Autoren hier lustvoll mit Geschlechtsumwandlungen, Cross-Dressing und diversen Veränderungen spielen; so sorgen sie für Amüsement, während sie gleichzeitig die heutigen Broadway-Standards und Normen des Genres respektieren. Natürlich leben der Schäfer und die Prinzessin am Ende glücklich bis an ihr seliges Ende, genau wie der König und Gynecia – sie ist jetzt die Herrscherin und wünscht sich „ein toleranteres und großzügigeres Arcadia“. Die ältere Tochter plant mit Mopsa einen Urlaub auf der Insel Lesbos.

Die Produktion, mit viel Flair in Szene gesetzt von *Michael Mayer*, gewinnt noch ganz entscheidend durch die Songs, so sind „Our lips are sealed“, „Vacation“, „Get up and go“, „Turn to you“ und natürlich der Titelsong „Head over heels“ mit perfektem

Timing in der Geschichte platziert – sie erst sorgen für die völlig verrückten Perspektiven. Respektlos, frech und von Anfang bis zum Ende wild amüsant, ist dieses Musical einfach nur zum Schreien komisch, ein winziges bisschen beeinträchtigt einzig durch *Spencer Liffs* Videoclip-Choreografie, die immer mal wieder von der ansonsten gelungenen Kombination aus Handlung und Songs ablenkt.

Alle anderen technischen und optischen Aspekte aber tragen ganz immens zum Gelingen des Abends bei: die brillanten historischen Kostüme von *Arianne Phillips*, die Cartoon-artigen Bühnenbilder von *Julian Crouch* (seine Vision von Lesbos samt Sejungfrauenwasserballett inmitten des weiten Meeres ist herrlich komisch), das bunte Lichtdesign von *Kevin Adams* und das effektvolle Tondesign von *Kai Harada*.

Eine Show dieses Kalibers aber lebt vor allem von ihren Darstellern. Und die sind hier durchweg wunderbar in ihren vielen, vielen Rollen, allen voran *Andrew Durand* als Musidorus, *Jeremy Kushnier* als der König, die liebenswerte *Rachel York* als Gynecia, *Tom Alan Robbins* als Vizekönig, *Alexandra Socha* als Philoclea und *Taylor Iman Jones* als Mopsa. Als Orakel Pythio macht *Peppermint* durchaus Eindruck, aber leider

ist die Rolle nicht weit genug entwickelt und sie kann nicht ganz so stark glänzen wie der Rest des Ensembles. Das wilde Gejohle, mit dem sie auf der Bühne empfangen wird, gilt sicherlich mehr ihrem Status als Transgender-Darstellerin denn ihrem echten Schauspielertalent.

Der Star des Abends ist eine andere, die in jeder ihrer Szenen strahlt: *Bonnie Milligan* gibt ihr Broadway-Debüt als Pamela, des Königs ältere Tochter und Mächtegerndichterin. Als sie ihre(n) ideale(n) Geliebte(n) in Versen beschreiben will, fallen ihr schon mal keine Reime auf „runt“ oder „China“ ein (wer etwas Englisch beherrscht, mag sich die passenden sexuellen Ergänzungen denken können). Ihr überspannter Auftritt macht die Aufführung noch ein bisschen schöner, obwohl sie bereits eine der spritzigsten und unterhaltsamsten seit langer Zeit am Broadway ist, vor allem nach der Dürre der letzten Spielzeit.

‘Head Over Heels’ ist kein Stück für die Intellektuellen, aber es gibt Zeiten, in denen der Verstand auch mal kurz Pause macht. Wer nach einem Abend reinen Vergnügens und bester Unterhaltung sucht, der wird hier sicher glücklich werden.

Gettin' The Band Back Together – Musik/Texte: Mark Allen; Buch: The Grundleshotz/Ken Davenport; zusätzliches Material: Sarah Saltzberg; Regie: John Rando; Choreografie: Chris Bailey; Bühne: Derek McLane; Kostüme: Emily Rebbholz; Licht: Ken Billington; Ton: John Shivers; Orchestrierung: Doug Katsaros/Sonny Paladino; Zwischenmusik/Arrangements der Tänze/Musikalische Leitung: Sonny Paladino. Darsteller: u.a. Mitchell Jarvis (Mitch Papadopolous), Kelli Barrett (Dani Franco), Marilu Henner (Sharon Papadopolous), Jay Klaitz (Bart Vickers), Becca Kötte (Tawney Truebody), Garth Kravits (Ritchie Lorenzo), Tamika Lawrence (Roxanne „Roxy“ Velasco), Manu Narayan (Rummesh „Robbie“ Patel), Sawyer Nunes (Ricky Bling), Noa Solorio (Billie Franco), Paul Whitty (Sully Sullivan), Brandon Williams (Tygen Billows). Broadway-Premiere: 13.08.2018, Belasco Theatre, New York. <https://gettinthebandbacktogether.com>

Gettin' The Band Back Together

Amateur-Niveau am Broadway
von **Didier C. Deutsch**

Irgendwie ist es schade, dass dieses Musical nur wenige Tage nach dem urkomischen ‘Head Over Heels’ Premiere feierte. Wäre es andersherum gewesen, hätte man den Broadway-Neuling sicher weniger vorein-

genommen oder gar zynisch beurteilt. Zwar hätte das letztlich auch keinen Unterschied gemacht, aber die Toleranz wäre sicher größer gewesen, denn schließlich hat auch ‘Gettin’ The Band Back Together’ kein an-

deres Ziel, als sein Publikum gut zu unterhalten. Nur klappt das leider nicht.

Wo ‘Head Over Heels’ als gleichzeitig anspruchsvolle und erheiternde Show über die